

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 30

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

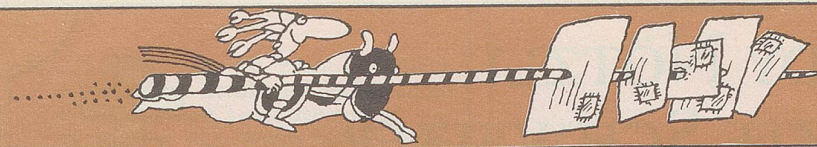
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schamloser Film

Lieber Telespalter
Welche Senioren und -innen haben Dir nicht dankbar beigepflichtet, wenn Du in Nr. 28 die schamlose «Telefilm»-Sendung «Angst vor dem Alter» so treffend kommentierst! Man hat – wie Du schreibst – tatsächlich den Eindruck, dass solch perverse, schamlose Filme nur zur Freude von Leuten hinter dem Bildschirm und der Moderatorin gezeigt werden. Vor dem Bildschirm konnte man höchstens an den gutputzten Beinen von Heidi Abel Freude haben.

Andres Guyan, Grenchen

Modisches von gestern bis morgen

Leser Adolf Ott schätzt in der Nr. 28 das Alter von Amtsschimmels Lieblingsverb «beinhalten» auf etwa zehn Jahre – und greift um etliche Jahrzehnte daneben. Dieses Sprachmonster ist seit spätestens 1939 «aktenkundig», als Franz Werfel es seinem Roman «Der veruntreute Himmel» einverleibte. Und der unvergessene Thaddäus Troll veröffentlichte vor genau dreissig Jahren seine Märchenparodie auf amtsdeutsch: «Rotkäppchen, in amtlichem Sprachgut beinhaltet». Die einschlägige Stelle lautet: «Dieses (das Raubwesen) wurde in Fortführung der Raubtiervernichtungsaktion auf Kreisebene nach Empfangnahme des Geschosses ablebig. Die gespreizte Beinhaltung des Totgutes weckte in dem Schussgeber die Vermutung, dass der Leichnam

Menschenmaterial beinhalte ...»

Schwieriger ist es, des Modewortes von morgen habhaft zu werden. «Hinterfragen» ist ja längst – um im Jargon der Hinterfrager zu bleiben – kalter Kaffee geworden: Vor einem Jahrzehnt schon hat Hans Weigel die mutmassliche Entstehung dieses anscheinend unverwüsthlichen «Analismus» formuliert: «Den hintersten Regionen des jungen Vokabulars scheint hinterfragen entsprungen zu sein, aus dem Anus der deutschen Sprache ausgeschieden...» In den letzten Wochen konnte man indessen auf «ätherischem» Wege drei netten und vielleicht zukunftssträchtigen Varianten begegnen. In der Radiosendung «Film aktuell» kreierte ein cleverer Medienmann die ur-schweizerdeutsche Fügung «es Hinderfröge uuslööse», und an anderer Stelle hinterfragte derselbe einfach so, ohne dem verdrutzten Hörer kundzutun, wen oder was: Hinterfragen wird also dieser Tage zu einem sicheren Wert der deutschen Sprache, der in edler Einfalt und stiller Grösse in sich selber ruht! Doch damit nicht genug: In einer Sendung über Richard Wagner als Mann des Jahres erblickte neulich ein weiterer Sprössling der fruchtbaren Wortfamilie das Licht der Welt: die *Nichthinterfragbarkeit*. Wird es morgen etwa eine Über-, Super- oder gar Hyperhinterfragbarkeit geben? Jedenfalls: Die Sprache lebt – mindestens das Wörterbuch des Unmenschen ist noch nicht zu Ende geschrieben!

Hansmax Schaub, Ennenda

Angriff auf DRS-«Nachtclub»

(Betr. Ritter Schorsch: «Schwätzer in der Nacht», Nebi Nr. 28)

Die Spitze gegen den DRS-«Nachtclub» ist Ritter Schorsch meisterhaft gelungen. Endlich schreibt einer, was für wundersame Blüten «Radio Blum» hervorbringt! Das «eigentliche Radio-Elend» beginnt aber nicht erst nach Mitternacht, sondern bereits am Vorabend mit der im Studio Bern (!) produzierten Sendung «Tandem», in der bereits die ersten «Blödiene Auslauf» erhalten und neben Banalitäten mit viel Brimborium auch Geschmacklosigkeiten zum besten geben. Beispiele? Bitte: «Lieber am Abe es Büssi als am Morge e Kater.» – «Im Frühlig wärde dTage lenger u dMeitlröck chürzer.» – «Heit Dir scho bätet?» (Diese Frage wurde notabene im «Nachtclub» gegen 2 Uhr gestellt.)

Ritter Schorsch sowie mir indes bleibt der Trost, dass Radio DRS ab 1. November «die Schleusen öffnet» (DRS-Nachrichtenjargon) und grossspurig dreispurig sendet! Spätestens dann möge der treffsichere Nebi-Ritter neue Angriffe gegen «Radio Bloom-Bloom» (das Pendant dazu ist Couleur 3 als «Radio Boum-Boum») reiten!

J.S., Oberdiessbach

Zu Ende denken

Sehr geehrter Herr Rohrer
Von Ihrem Leserbrief (Nebi Nr. 28) bin ich schuurig enttäuscht. Um so mehr, als ich in der gleichen Nummer ein paar Seiten weiter vorn den Artikel von Herrn Bruno Knobel (herzlichen Dank dafür übrigens) gelesen habe. Er behandelt darin mittels eines anderen Themas (AKW-Gegner oder -Befürworter) Ihr Problem. Denn, mit Verlaub gesagt, Ihr Brief ist noch nicht fertig. Er hört mit dem «Austritt aus dem ACS» auf. Wie schade! Weil ich nämlich annehme, dass Sie, als ehemaliges Mitglied des ACS, auch ein Automobil besitzen und fahren, hätte meines Erachtens Ihr Brief unbedingt folgendermassen enden müssen: «Aus den gleichen Gründen habe ich auch (oder habe ich seit Jahren) mein Auto verkauft und meinen Führerausweis zurückgegeben. Ich verzichte auch auf Mofa und Velo (all die geforderten Radwege sind ebenfalls ein Eingriff in die Natur und kosten Geld [hört man übrigens sehr selten; wer will da wen viel

leicht nicht unnötig auf etwas aufmerksam machen]) und auf die Bahn (all die Schienenstränge, die wunderschöne Landschaften zerteilen und auf denen mit etwelchem Lärm halbleere Züge verkehren, mitfinanziert von eingeschworenen Automobilisten, die nie die Bahn benützen) und gebrauche nur noch meine eigenen zwei Beine zur Fortbewegung, und dies zwar nur auf Trampelpfaden und Waldwegen, notfalls noch dem Bauern über ungemähte Wiesen und Äcker.»

So hätte Ihr Brief einen Sinn gehabt. Nun aber wundere ich mich, dass Sie von den Strassen-, Städte- und anderen Planern verlangen, sie sollten alles, aber auch wirklich alles bis zur letzten Konsequenz bedenken, während Sie nicht einmal Ihren Leserbrief zu Ende denken, und wäre es nur für diejenigen, welche noch weniger denken.

S. Häfliger, Elgg

Permanentes Radio-Elend

(Betr. Ritter Schorsch: «Schwätzer in der Nacht», Nebi Nr. 28)

Wenn der liebe Schorsch nicht schon längst ein Ritter wäre (auf Grund seiner ungezählten und treffenden Leitartikel), so müssten wir ihn heute zu diesem schlagen! Er skizziert mit subtiler Hand das permanente «Radio-Elend», übersieht aber wohl geflissentlich, dass es sich um «Schwätzer rund um die Uhr» handelt. Die (wenigen) Ausnahmen bestätigten die Regel. Nicht umsonst wird die Einschalt-Quote unseres Radios stets kleiner, während anspruchsvollere und gehobenerer Sender sich einer zunehmenden Beliebtheit erfreuen. Ich danke Ihnen, verehrter Ritter Schorsch, namens und auftrags der schweigenden Mehrheit der mündigen Bürger.

H.J. Pfenninger, Wädenswil

Der heitere Schnappschuss



Jetzt gibt es auch Landsknechtinnen!
(aufgenommen an einem Basler Jugendfest)

Photo: pin

Zurück zur Natur ...



In Zürich-Oberstrass entdeckt von U. Vonlanthen, Zürich

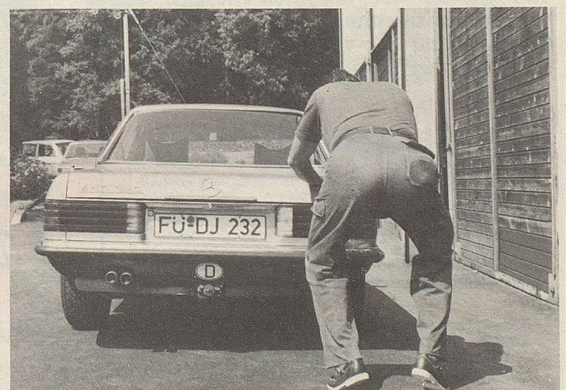


Photo: Hans Oesch, Zürich